



WIE GESTALTET KINDER- UND JUGENDHILFE ZUKUNFT?

Arbeitsaufträge an uns selbst – First-
Hand-Vorschläge aus der Praxis

Dr. Andreas Dexheimer



Wo wollen wir hin?

- Mehr Teilhabe durch Hilfen und Leistungen aus einer Hand
- Verändertes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen
- Mehr Kooperation in und zwischen den Systemen
- Verteilungsgerechtigkeit trotz knapper Ressourcen



Herausforderungen

- Einheitliche Umsetzung der bestehenden Standards
- Ressourcenschonende Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe
- Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit zum Wohle der jungen Menschen
- Ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen
- Gesamtzuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe
- Empathieförderung und Demokratiebildung
- „Erweiterte“ Sozialraumorientierung



Einheitliche Umsetzung der bestehenden Standards 1/2

- Mehr Inklusion wagen
 - **Inklusiveres Selbstverständnis** – Selbstbestimmung, Teilhabe, barrierefreie Aufgabenwahrnehmung (§§ 1, 7, 9 Nr. 4 SGB VIII)
 - **Inklusive Bedarfsplanung und Qualitätsentwicklung** (§§ 77, 78a, 79a, 80 SGB VIII)
 - **Inklusiver Kinderschutz** (§§ 8a Abs. 4, 8b Abs. 3, 42 SGB VIII)
 - **Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote der Jugendarbeit** (§ 11 SGB VIII) für junge Menschen mit Behinderungen
 - **Gemeinsame Förderung von Kindern mit und ohne Behinderungen in Tageseinrichtungen** (§ 22a Abs. 4 SGB VIII)
 - **Einbezug der Jugendämter in die Gesamtplanungsprozesse** der Eingliederungshilfe (§ 36a Abs. 3 SGB VIII, §§ 117, 119 SGB IX)



Einheitliche Umsetzung der bestehenden Standards 2/2

- Mehr Leistungsgerechtigkeit garantieren
 - **Beratung** ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten (§ 8 Abs. 3 SGB VIII)
 - Verständliche, nachvollziehbare und wahrnehmbare **Beteiligung und Beratung** (§§ 8 Abs. 3, 36, 41 SGB VIII)
 - **Gemeinsame Unterbringung** beider Elternteile und ihres Kindes/ihrer Kinder (§ 19 Abs. 2 SGB VIII)
 - Explizite Zulassung von **Doppelhilfen** (§ 27 Abs. 2 SGB VIII)
 - Stärkung des Rechtsanspruchs (inkl. Rückkehroption) bei **Hilfe für junge Volljährige** (§ 41 SGB VIII)
 - Verbindlichkeit bei dem **Zuständigkeitsübergang** auf andere Sozialleistungsträger (§ 36b Abs. 2, 41 Abs. 3 SGB VIII)



Ressourcenschonende Zusammenarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe

- Mehr Kooperation zum Wohle der **jungen Menschen** und der **Haushalte** zwischen:
 - Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit (§§ 11, 13 Abs. 1, 13a SGB VIII)
 - Kindertagesbetreuung (§ 24 SGB VIII)
 - Familienberatung und -bildung, Frühe Hilfen sowie Erziehungsberatung (§§ 16, 28 SGB VIII)
 - Ambulante Erziehungshilfe (§§ 27, 29, 30, 31, 35 SGB VIII)
 - Tagesgruppen (§§ 27, 32 SGB VIII)
 - Notbetreuung- und Versorgung sowie Inobhutnahme (§§ 20, 42 SGB VIII)



Ressourcenschonende Rechtskreis- übergreifende Zusammenarbeit

- Mehr rechtskreisübergreifende Kooperation zum Wohle der **jungen Menschen** und der **Haushalte** zwischen:
 - Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) und Eingliederungshilfe (SGB IX)
 - Pädiatrie und Psychiatrie (SGB V)
 - Grundsicherung (SGB II) und Arbeitsförderung (SGB III)
 - Sozialhilfe (vor allem Grundsicherung bei Erwerbsminderung sowie Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten, §§ 27 ff., 67 ff. SGB XII)
 - Asylsozial- und Migrationsberatung (AsylbLG)
 - (Ganztags)Schule (§ 81 SGB VIII, Schulgesetze der Länder)
 - Polizei und Justiz (§§ 81 SGB VIII, 38 JGG, 5 KKG, StPO, Landespolizeigesetze)
 - Stadt- und Sozialplanung (BauGB, SGB I)



Ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen

- ▀ Dynamik der „gemeinsamen Abwärtsspirale“ überwinden
 - ▀ **Konnexitätsdilemma** überwinden und **Gewährleistungsverpflichtung** erfüllen
 - ▀ Systematische **Aufgabenkritik** für mehr Zielgenauigkeit, Effizienz und Wirkungsorientierung
 - ▀ Bestehende Ziele mit möglichst geringem Mitteleinsatz erreichen (**Minimal-** statt **Maximalprinzip**)
 - ▀ Gutes Verhältnis von fallspezifischen, fallübergreifenden und **fallunspezifischen Leistungen**
 - ▀ Modernes **Leistungserbringungsrecht**
 - ▀ Mehr **Attraktivität** und bessere **Arbeitsbedingungen**
 - ▀ Ausbau grundständiger und duale **Ausbildung**, qualifizierterer Quereinstieg, schnellere Anerkennung ausländischer Abschlüsse
 - ▀ **Bürokratieabbau** und verantwortliche Nutzung von **KI**
 - ▀ **Kompetenz-** statt **Fachkräftegebot**



Gesamtzuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe

- Die Gesamtzuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe für alle behinderten und nicht behinderten jungen Menschen ist mehr als die Bereinigung einer Schnittstelle.
 - Menschenrechtliche **Gleichstellung** und **Inklusion** verankern
 - Professionelle **Gesamtverantwortung** der Jugendhilfe stärken
 - Ganzheitliche **Hilfen aus einer Hand** sichern
 - Lebenswelt- und Sozialraumorientierung** ausbauen
 - Partizipation** aller jungen Menschen garantieren
 - Chancengleichheit** und **soziale Gerechtigkeit** herstellen



Empathieförderung und Demokratiebildung

Empathiefähigkeit ist eine Grundvoraussetzung für Demokratiebildung, die Kinder- und Jugendhilfe muss beides fördern

- Entwicklung sozial-emotionaler **Kompetenzen**
- Gelegenheiten für **Perspektivwechsel** schaffen
- **Vorbildfunktion** der Fachkräfte stärken
- Umgang mit **Vielfalt** und Unterschiedlichkeit fördern
- **Reflexion** von Gefühlen und Verhalten im Alltag ermöglichen
- **Gewaltprävention** und konstruktive Konfliktlösung vermitteln
- **Partizipation** und Mitbestimmung systematisch ermöglichen
- Räume für Diskussion, **Meinungsäußerung** und Kritik schaffen
- Demokratische **Werte** und Grundrechte vermitteln
- Politische **Bildung** altersgerecht integrieren
- **Toleranz**, Respekt und Gleichwertigkeit aktiv fördern
- Schutz vor **Diskriminierung** und Ausgrenzung gewährleisten



„Erweiterte“ Sozialraumorientierung 1/4

- „Erweiterte“ Sozialraumorientierung basiert auf
 - Gemeinwesenarbeit (Dieter Oelschlägel), Lebensweltorientierung (Hans Thiersch), Netzwerkorientierung (Jean-Jacques Boulet) und Empowerment (Norbert Herriger)
 - Neuere Konzeptualisierungen der Sozialraumarbeit (Christian Reutlinger) und dem Aneignungskonzept (Ulrich Deinet)
 - Handlungs- (Martin Becker) und Fachkonzept (Wolfgang Hinte) Sozialraumorientierung
- Sie schließt den **physischen Raum** mit Wohnhäusern, Straßen, Läden, Parks sowie Aspekte von **Erreichbarkeit** und Barrierearmut ein.



„Erweiterte“ Sozialraumorientierung 2/4

- Der erweiterte Sozialraumansatz ist mehr als ein neues Schlagwort; er ist die **logische Konsequenz** aus
 - Inklusionsgebot,
 - alltagsbezogenen Blick,
 - Lebensweltorientierung und
 - stadtentwicklerischen Erfahrungender letzten Jahrzehnte.



„Erweiterte“ Sozialraumorientierung 3/4

- ▢ „Erweiterte“ Sozialraumorientierung übersetzt die Flexibilität subjektiv erlebter Räume in eine **gemeinsame Planungs- und Handlungsgrundlage**, auf der
 - ▢ Kinder- und Jugendhilfe,
 - ▢ Eingliederungshilfe,
 - ▢ Kita und Schule,
 - ▢ Polizei und Justiz,
 - ▢ Kirchen und Vereine,
 - ▢ Stadtplanung und Wohnungswirtschaftbedarfsgerecht kooperieren können.



Dankeschön!

Der erweiterte Sozialraum wird zur Bühne gemeinsamer Teilhabe, statt zum Nebeneinander, das junge Menschen zwischen den Systemen hängen lässt.